

Liebe Begleiterinnen und Begleiter!

Zur Abschiedsvorlesung vor gut vier Jahren erhielt mein Mann neben Büchern wie „Außer Dienst“ und „Nachspielzeit“ auch „Der alte Mann und das Meer“. Wenn Hemingway 1954 den Nobelpreis erhielt, dann vor allem wegen dieser Geschichte, die als Parabel des Lebens verstanden werden kann.

„Der alte Mann und das MEER“ war auch der Titel der diesjährigen **Novembervorlesung**, gehalten von dem Schweizer Herzchirurgen Professor Dr. Dr. h.c. Thierry Carrel. Dabei steht MEER einerseits als Akronym für Medizin, Ethik, (O)Ekonomie, und Recht, beschreibt das Spannungsfeld der heutigen Zeit. Stichworte sind Kunst des ärztlichen Handelns und Heilens, zunehmende diagnostische und therapeutische Möglichkeiten, daneben gesellschaftliche und soziokulturelle Ansprüche, steigende Lebenserwartung, Kostendruck, Arbeitszeitregulierung, Ärzte- und Pflegefachkräftemangel, Dokumentationspflicht und Angst von beweisbarer Unterlassung. Während früher weniger machbar als wünschbar war, seien wir heute in der vermeintlich glücklichen Lage, dass viel mehr machbar als wünschbar ist. So ist die



Frage nach dem „Optimum versus Maximum“ – der Untertitel der Vorlesung – eine zentrale Herausforderung der modernen Medizin. Und dieser werden sich, wie Thierry Carrel mit Beispielen aus seinem Arbeitsalltag überaus anschaulich und verständlich darlegte, die heutige Medizinergeneration und Gesellschaft stellen müssen, sich befassen müssen mit dem MEER im Sinne von Moral, Ethik, Ethos und Religion.

Zuvor, im September, war die Stadt Münster Treffpunkt für etwa 450 Mitglieder der Deutschen **Gesellschaft für Palliativmedizin** (DGP), um sich über notwendige Verbesserungen in der Versorgung schwerstkranker Menschen auszutauschen, darunter Ärzte, Pfleger, Psychologen, Seelsorger und Physiotherapeuten. Neben dem DGP-Präsidenten Prof. Dr. Lukas Radbruch aus Bonn betonten die Tagungspräsidenten Priv.-Doz. Dr. Philipp Lenz, Ärztlicher Leiter der Stabsstelle Palliativmedizin am Uniklinikum Münster, und Meike Schwermann, FH Münster, die hohe Bedeutung der Vernetzung aller Akteure in der Hospiz- und Palliativversorgung einschließlich der Hausärzte. Unterstützt wurde die Tagung auch von der Schober-Stiftung.



In der Stadt Münster gibt es diese Vernetzung und gute Zusammenarbeit seit über 10 Jahren über den Arbeitskreis „Hospiz- und Palliativversorgung Münster“. Dieser hat ganz aktuell die vielfältigen Angebote zur Unterstützung für schwerstkranke Menschen in der **Broschüre „Leben bis zuletzt“** zusammengefasst, realisiert durch die Schober-Stiftung. Ratsuchende finden neben den Kontaktdaten und Ansprechpartnern der einzelnen Einrichtungen auch eine kurze Erläuterung der Ziele und Aufgaben der jeweiligen Institution.



Die Schaffung eines tragfähigen Netzwerkes vor Ort ist Ziel auch des **Brücken-Teams** des Universitätsklinikums Münster. Es versorgt die Kinder und Jugendliche in Münster und weiten Umgebung, bei denen trotz aller Fortschritte der Medizin keine Aussicht auf Heilung besteht und die ihre letzte Lebensphase zu Hause verbringen wollen. Das auf Kinder und Jugendliche spezialisierte Expertenwissen ist durch einen Notdienst rund um die Uhr abrufbar. Auch 2017 unterstützt die Schober-Stiftung die – nicht von den Krankenkassen finanzierte – psychosoziale Betreuung der Kinder und ihrer überaus belasteten Familien.

Musik kann helfen – auch gegen körperlichen Schmerz. Sie „drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist“ (Victor Hugo). Sie kann entspannen, beruhigen, umhüllen – wie ein Mantel (lat. pallium). Daher fördert die Schober-Stiftung die **Musiktherapie** im Palliativmedizinischen Dienst des Universitätsklinikums sowie im Hospiz Haus Hannah in Emsdetten.

Viele von Ihnen erinnern sich sicher noch an die bewegende Novembervorlesung von Prof. Boris Zernikow im vergangenen Jahr. Auf der **Kinderpalliativstation** Lichtblicke in Datteln mussten die Schlafsessel in den Patientenzimmern, die mit wenigen Handgriffen in ein Bett ganz in der Nähe des erkrankten Kindes umgewandelt werden können, aufgearbeitet und bezogen werden.

Nur durch unsere vielen Spenderinnen und Spender konnten all diese und weitere Projekte ermöglicht werden. DANKE für Ihre Zuwendung – materiell und ideell!

Alle Spenden kommen ausschließlich dem Stiftungszweck zugute. Denn nach wie vor gilt: Die Schoberstiftung ist eine selbstständige Stiftung, auch im Sinne von „selbst“ und „ständig“. So werden die Geschäftsführung mit Buchhaltung und Erstellen der Spendenbescheinigungen sowie des Stiftungsabschlusses weiterhin ehrenamtlich und unentgeltlich von Vorstand und Kuratorium sowie einem ehemaligen Mitarbeiter der Darlehenskasse Münster geleistet.

Vielleicht merken Sie sich schon den Termin für die 15. Novembervorlesung vor: 09.11.2018 mit Prof. Dr. Christiane Woopen als Referentin. Nun wünschen wir Ihnen und Ihren Lieben von Herzen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes und frohes Neues Jahr 2018.

Anna Schober und Otmar Schober

Vorstand: Prof. DDr. Otmar Schober, Dr. Anna Schober, Prälat Norbert Kleyboldt

Kuratorium: Dr. Michael Bertrams, Dr. Klaus Hampel (Vorsitz), Stefanie Heindel (stellv. Vorsitz), Anne Hüffer, Prof. Dr. Heribert Jürgens, Prof. Dr. Reinhard Klenke, Dipl.-Theol. Maria Kröger, Priv.-Doz. Dr. Philipp Lenz, Prof. Dr. Martina Meyer-Schwickerath, Gabriele Osthues, M.A., Prof. Dr. Andreas Pfingsten, Dr. Katharina Schober, Dr. Tilmann Schober, Dr. Kilian Schober, Prof. DDr. Thomas Sternberg

Bankverbindung: BIC: GENODEM1DKM, IBAN: DE76 4006 0265 0000 5557 00